

# Leogang - Gemeinde und Gesellschaft

Oberschulrat L. Pürstl - Gekürzte Wiedergabe

Die Gemeinde Leogang deckt sich mit dem gleichnamigen Tal, welches von der Bahnschleife im Osten bis zur Tiroler Landesgrenze im Westen reicht und etwas über 15 km Gesamtlänge hat. Die Seehöhe an der Ostgrenze beträgt 735 m, an der Westgrenze 968 m, somit 233 m oder 1.5 % Gefälle. Sie grenzt im Norden an die Gemeinden Hochfilzen, St. Martin bei Lofer und Weißbach; im Osten an die Markt- und Muttergemeinde Saalfelden, im Süden an Viehhofen und Saalbach und im Westen an Fieberbrunn und wiederum Hochfilzen.

Das Gesamtflächenausmaß per 9034.31 ha verteilt sich auf:

Äcker	601,7379 ha
Weiden	992,8077 ha
Alpen	1978,2674 ha
Verbaute Fläche	13,9622 ha
Wiesen	691,9902 ha
Wald	4084,5603 ha
Gärten	8,9514 ha
Unproduktiv	662,0345 ha

Am Wald haben Anteil: die Österreichischen Bundesforste mit 1600,00 ha, die Bayrischen Saalforste mit 2195,00 ha und der Privatbesitz mit 289,56 ha.

Fiskalisch ist die Gemeinde Leogang in sechs Steuergemeinden (Katastralgemeinden) eingeteilt: Ecking, Sonnberg, Griesen, Schwarzleo, Pirzbühel und Leogang-Dorf. Politisch zerfällt sie in die Ortschaften: Ecking, Otting, Ullach, Sinning, Rosental, Sonnberg, Hütten, Berg, Griesen, Schwarzleo, Rain, Pirzbühel, Madreit, Leogang-Dorf und Hirnreit. Die Bevölkerung gehört dem bayerischen Volksstamm an. Näheren Aufschluß hierüber geben uns die letzten Volkszählungsergebnisse:

1934:	— männliche	— weibliche	1875	zusammen
1939:	936 männliche	961 weibliche	1897	zusammen
1951:	1012 männliche	1110 weibliche	2122	zusammen

und deren Aufschlüsselung nach der wirtschaftlichen Zugehörigkeit:

## Land- und Industrie

Wirtschaftszweig	Berufstätige	1951	Wohnbevölkerung	1934	
		%	%		%
Forstwirtschaft:	520	24,50	778	36,65	1043 55,50
Gewerbe:	287	13,52	627	29,60	242 12,89
Handel Verkehr:	104	4,95	275	12,95	244 12,99
Freie Berufe:			36	1,68	18 0,95
Öfftl. Dienste:	58	2,73	41	1,93	35 1,86
Häusl. Dienste:			20	0,94	9 0,48
Selbst. Berufe:			345	16,25	288 15,33

Ein Blick auf die wirtschaftliche Zugehörigkeit zeigt das bedauerliche Zeitbild vom Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung von 1043 im Jahre 1934 auf 778 im Jahre 1951, dagegen ein Ansteigen in fast allen anderen Berufszweigen, so seit 1918 allein 25 Gewerbebegründungen. Das dermalen größte industrielle Unternehmen bildet der Magnesitbau am Nöckelberg der Österreichisch-Amerikanische Magnesit-AG, worüber in „Der Bergbau in Leogang“ in einer früheren Ausgabe des „Heimatblattes“ näher eingegangen wurde. Neben dem Hartl'schen Sägewerk

unterhält noch das Schotterwerk Gaisbichler in Hochfilzen einen Zweigbetrieb am Griesenbach. Einige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg bestand auch eine Parkettfabrik.

Die Bevölkerung ist 1952 auf 387 Häuser und 476 Haushaltungen verteilt. Von 1918 bis 1952 wurden 105 Wohnhäuser gebaut. Zehn Gasthäuser, 2 Unterkunfthäuser, 10 Handlungen, 1 Mühle, 2 Bäcker, 1 Fleischerhauer, 2 Tischlereien, 2 Zimmereien, 1 Maurermeister, 2 Schmiede, 2 Wagner, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Sattler und Tapezierer, 1 Weber, 2 Binder, 1 Friseur und 2 Sägewerke sorgen für den wirtschaftlichen Bedarf. Ein Arzt, 1 Hebamme und ein Gemeindespital betreuen den Gesundheitsdienst, ein Pfarrer und 1 Kooperator den Seelsorgendienst, 7 Lehrpersonen in zwei Schulen den Schuldienst. Die Besiedlung des Tales reicht auf nahezu 1300 m, wo noch alle üblichen Getreidearten gedeihen, Obst- und Bienenzucht in bescheidenem Maße betrieben wird.

Den Verkehr vermitteln die Giselabahn, die im Gemeindegebiet vier Anhaltspunkte hat: die Station Leogang und die Haltestellen Leogang-Steinberge, Hütten und Berg-Griesen. Ferner die Landesstraße von Saalfelden bis Leogang-Dorf, deren Fortsetzung bis zur Landesgrenze Gemeindefstraße ist. Die Nachbargemeinden Viehhofen und Saalbach sind durch Fußwege über die Steigen, Asitz und Wildenkarkogel unmittelbar zu erreichen.

Der Wildstand des Tales ist im Verhältnis zum Flächenausmaß als durchschnittlich zu bezeichnen. Der Gesamtwildstand wird dermalen auf 100 Gemsen, 50 Rehe und 100 Hirsche geschätzt. Außerdem gibt es Hasen, Auer- und Birkhähne und Raubwild.

Das Klima ist zufolge der offenen Nordweststrecke ungünstig beeinflusst, doch sind die Temperaturen gegenüber Saalfelden minimal und maximal um einige Grade niedriger. Die ombrometrischen Statistiken weisen in Hütten nach dem zehnjährigen Durchschnitt folgende Werte auf: Temperatur: maximal 24,4°, minimal 16,3°; der mittlere Schneepegelstand: 940 mm; und der wasser-mäßige Niederschlag: 1450 mm.

Der Reiz der landschaftlichen Lage, die hochalpinen Möglichkeiten in den Steinbergen einerseits, wie die leichten Tagestouren in den Schattbergen andererseits, ferner das ideale Skigebiet mit der noch zu wenig erschlossenen „Asitzabfahrt“ ziehen Sommer und Winter ständige und durchziehende Fremde ins Tal. Das Meldeamt weist im Jahre 1951 350 ständige Sommergäste aus.

Das Wort Gemeinde kommt vom altdeutschen „Almende“ worunter man den Gemeinschaftsbesitz einer abgegrenzten Gegend versteht. Gemeinschaftswiesen und Almen sind dort und da noch Reste davon. — Eine politische Gemeinde im heutigen Sinne gibt es erst seit dem Jahre 1849. Durch das vom Reichsrat der alten Monarchie beschlossene Gesetz vom 5. März 1862 wurden die grundsätzlichen Bestimmungen des Gemeindegewesens geregelt, und auf Grund derer am 2. März 1864 vom Salzburger Landtag eine Gemeindeordnung für das Herzogtum Salzburg aufgestellt, welche im Rahmen des Bundesverfassungsgesetzes vom Jahre 1927 den heutigen Zeiterfordernissen angepaßt wurde. Was man früher unter freie Gemeinden verstand, waren die Markt- und Stadtgemeinden. Die übrigen Landesteile waren in Kreuztrachten (vom Kreuz vorantragen) und Rotten eingeteilt, welche Be-

Gemeinde

zeichnung u. a. noch in der Stundgebeteinteilung erhalten ist. Diese Kreuztrachten bildeten innerhalb einer Pflugschaft eine Bezirksgemeinde. So gehörte Leogang zur Bezirksgemeinde Saalfelden. Der Pfluger nahm die Stellung eines Bezirksrichters und Bezirkshauptmannes in einer Person ein. Solche Pflugschaften gab es im Pinzgau fünf: Lofer, Saalfelden, Zell am See (Kaprun), Taxenbach und Mittersill.

Mit der anno 1848 eingeführten Reichsverfassung nahm auch die Grundentlastung ihren Anfang, d. h. die aus der Zeit der Grundherrschaft stammenden Lasten und Abgaben wurden gegen eine sofort zu ermittelnde „billige Entschädigung“ abgelöst. Die sogenannten Willensgelder für besondere Befugnisse und Bewilligungen und die Vogtdienste für den gerichtlichen Schutz entfielen bedingungslos, während unveränderliche Giebigkeiten an Kirchen, Seelsorger und Schulen in die Grundentlastung nicht einbezogen wurden. Letztere sind, wenn hier überhaupt solche bestanden, schon früher eingegangen, während das Ablösungserkenntnis vom 19. Dezember 1932, in welchem die Ablösung von Giebigkeiten an das Pfarramt geregelt wurde, den letzten Akt der Grundentlastung bildete, die in der Ablösung der Hafersammlung für den Freihofreiter\*) bestand, und in einer durch 25 Jahre zu entrichtenden Barentschädigung der Gemeinde an das Steueramt abzustatten war, wohl aber 1938 eingestellt worden sein dürfte.

Die Markt- und Stadtgemeinden hatten besondere Vorrechte, Privilegien, die ihnen vom Landesherrn vermöge ihrer verkehrsbegünstigten Lage oder wirtschaftlichen Stellung oder aus einem anderen Grunde bzw. Gunstbezeugung verliehen wurden, und im allgemeinen dahin lauteten: „... daß Niemand auf dem Gäu Wein schenken, Gewandschneiden, Kaufmannschaft oder andere Gewerbe betreiben; sondern solches Alles nur den Burgern in den Städten und Märkten zustehen, in diesen auch gewisse Märkte zu halten frei sein sollte.“ Unser Leonhardmarkt hat das Recht erst mit Kundmachung der k. k. Landesregierung in Salzburg vom 5. November 1892 erhalten.

Für die Besorgung der Angelegenheiten eines Dorfes war der Dorfmeister aufgestellt, welcher sich bis in unser Jahrhundert als Aufseher über Brücken, Wege und Brunnen erhalten hatte. Die Aufgaben und Obliegenheiten des eigenen Wirkungskreises der heutigen Gemeinde besorgte mehr schlecht als recht die Grundherrschaft, wovon sich noch in einzelnen Gemeinden die Virilstimme des ehemaligen Grundherrn in den neuen Gemeindeausschuß rettete und darin noch einige Jahrzehnte sein Veto zur Geltung bringen konnte.

Bis zum Jahre 1919 führte das Oberhaupt einer Land- oder Ortsgemeinde die Amtsbezeichnung „Gemeindevorsteher“, vom Volk kurz „Vorstand“ genannt. Der nicht allzu drückende Sorgenstuhl des Gemeindevorstehers ist u. a. zu Tödling, Ederbauer, Hartlbauer, Gotthardbauer, Stockingbauer, beim Hüttschmied, am standfestesten jedoch beim Kaufmann Hutter und Wachterwirt gestanden. Wer der erste Gemeindevorsteher war, konnte noch nicht ermittelt werden, jedoch waren eine der ersten Vorsteher der Tödling Hans und der Tödling Hias. Ob auch hier der erste Vorsteher mit dem Segen der Kirche in sein Amt eingeführt wurde, bleibt auch noch offen. Den bereits drückenderen Vorsteherstuhl während des Ersten Weltkrieges hatte Kaufmann Hippolyt Hutter inne.

Die Republik brachte auch den Ortsgemeinden den „Bürgermeister.“ In Leogang nahm diese Würde als erster wieder Kaufmann Hutter ein. Mit der Würde ist aber

auch die Bürde gestiegen, namentlich vom dritten Jahrzehnt an. Auf den letzten Bürgermeister der Ersten Republik, Friedrich Herbst, Stockingbauer, folgte im Zuge des Anschlusses an das Reich, der Krallnbauer Josef Riedls-Hütten diesem der Kaufmann Josef Empl erst in Hütten, dann im Dorf sein Gewerbe ausübend.

Lange Jahre stand dem Gemeindevorsteher der jeweilige Oberlehrer als nebenberuflicher Gemeindevorsteher zur Seite, nach denen diese Funktion der pens. Finanzbeamte Josef Mühlberger, ebenfalls noch nebenberuflich, innehatte. Im Jahre 1920 wurde Matthias Schwaiger aus Alm zum hauptberuflichen Sekretär bestellt, welchem mit der Zunahme des übertragenen Wirkungsbereichs vorerst Praktikanten und im Laufe des Zweiten Weltkrieges 3 bis 4 Hilfskräfte zugeteilt wurden. Derzeit ist noch ein Kanzleibeamter und ein Diener eingestellt. Die Gemeindevorsteherkanzlei war lange Jahre beim Bäckewirt untergebracht. Erst unter Bürgermeister Josef Neumayer (Hörlbauer) wurde das alte Schulhaus zum Gemeindehaus ausgebaut und am 15. Oktober 1948 seiner neuen Bestimmung feierlich übergeben.

Die Gemeindevahl im Oktober 1949 stellte den Webermeister und Aignerbauer Leonhard Tribuser an die Spitze der Gemeinde. In seine Amtszeit fällt die Straßenverlegung zu Bent, der Bau des Gemeindehauses auf der Schmelz, die Hochdruckleitung, die motorisierte Schneeräumung, die Zeugstätte des Löschzuges Hütten, die Außenrenovation der Pfarrkirche wie der Neubau des Schulhauses in Hütten. Die Entwicklung und Besiedlung des Tales ging in den ersten Jahrhunderten verhältnismäßig rasch vor sich; denn anno 1549 zählte man bereits 200 Häuser mit 1300 Seelen. Von da an vollzog sich die Besiedlung hauptsächlich nach oben. Vor 100 Jahren waren bei der Kirche nur fünf Häuser: Pfarrhof, Schulhaus, Kirchenwirt, Krämer und Bäckewirt. Postämter oder Poststationen, wie man sie früher nannte, gab es bis zur Bahneröffnung nur in Märkten und verkehrsreicheren Orten. Da durch unser Tal kein Stellwagenverkehr eingerichtet war, mußte die wenige Post für die Ämter, Schulen und Geschäftsleute von Saalfelden geholt werden, was ein Posthalter, der Krämer, besorgte.

Die Post lag in der Stube auf zwei Tischen ausgebreitet zur Selbstbedienung da. Da mit dem Bahnbau diese primitive Einrichtung nicht mehr hinreichte, wurde ein Postamt errichtet, das im 1. Stock des Krämerhauses untergebracht und zu dessen Amtsführung Kaufmann Hutter als Postmeister eingesetzt wurde. Damals wurde dieses Amt meistens einem vertrauenswürdigen Geschäftsmanne, in der Regel einem Wirt übertragen, mitunter auch als Erbpostamt. Er bezog dafür sein Gehalt und trug die Verantwortung. Da ihm aber sein Geschäft die persönliche Ausübung des Amtes nicht zuließ, hat er sich eine geschulte Expedientin, allgemein Expeditoren genannt, gehalten. Dem Postmeister oblag auch die An- und Abbeförderung der Post, erst von Saalfelden, dann von der Station Leogang, was mittels Fuhrwerkes geschah. Nachdem Hutter die Postmeisterei nach 28jähriger Ausübung niedergelegt hatte, wurden vom Staat Postexpedientinnen angestellt und das Postamt übersiedelte vorerst zum Neuwirt (Gasthaus Madreiter). Seit 1904 ist das Postamt im Pischacherhaus untergebracht, welches von der Expedientin Pischacher erbaut wurde. Im Jahre 1907 wurde der tägliche Postzustellungsdienst eingeführt, berichtet wenigstens die Schulchronik in Hütten. Ausgerechnet dem Jahrhundert des Fortschrittes war es vorbehalten, nach fast 50 Jahren wieder zur wöchentlich dreimaligen Postzustellung zurückzugreifen.

Post

Post

Post

\*) Berittener Priester aus Saalfelden